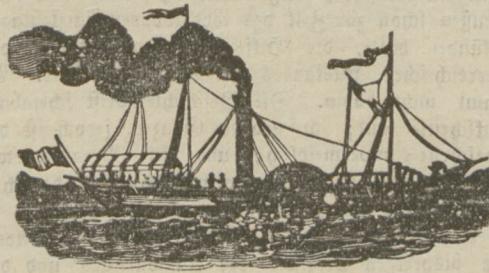


# Danziger Dampfboot.

Nº 298.

Sonnabend, den 19. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementsspreis hier in der Expedition Postchaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btg.- u. Annonce-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonce-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonce-Bureau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 18. December.

Das Wiener Correspondenz-Bureau meldet aus Corfu vom 16. folgendes Gerücht: Das Ministerium habe beschlossen, die Reserven einzubufen, einen Theil der Nationalgarde zu mobilisiren, auch das Studenten-Bataillon, zehn Bataillone Griechen, welche türkische Unterthanen sind, und die Philhellenen-Region zu bilden.

— In der heutigen Sitzung des Herrenhauses brachte der Justizminister einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Haftbarkeit der Eisenbahnunternehmer für die durch Unglücksfälle auf den Eisenbahnen herbeigeführten Tötungen oder körperlichen Verletzungen.

Bpest, Donnerstag 17. December.

Der König (Kaiser) ist gestern von hier abgereist. — Im Januar wird hier ein Congress zur Wahrung der Autonomie der katholischen Kirche zusammentreten.

Florenz, Donnerstag 17. December.

Mehrere Stadtbörsen Siciliens haben Deputationen nach Palermo entsandt, um das kroßprinzliche Paar zu begrüßen.

— Menabrea nahm heute eine Petition der römischen Emigranten entgegen, in welcher dieselben die Verwendung der Regierung für die in Rom zum Tode Verurtheilten, Ajani und Lazzari, erbitten. Menabrea sagte, die Regierung würde jede mögliche Anstrengung machen, um eine Mildierung des Urtheils herbeizuführen. — Als die Angelegenheit heute auch im Senate zur Sprache kam, erklärte Menabrea, die Regierung werde bei ihren Bewährungen, das Leben Ajani's und Lazzari's zu erhalten, die stärksten Einflüsse geltend machen.

Paris, Freitag 18. December.

Das kaiserliche Paar ist gestern Abend hier eingetroffen. Mouffier's Zustand bessert sich etwas. — Die „Patrie“ schreibt: Die Übereinstimmung der Mächte gegenüber dem griechisch-türkischen Konflikt dauert fort; die Diplomatie ist bereit, jeden Umstand, welcher eine Versöhnung herbeiführen kann, zu benutzen. Es ist kein Grund zur Besorgniß, daß der Friede in Europa durch die Vorgänge, deren Schauspiel sich auf den Orient beschränken wird, gestört werde.

— Der „Morgenmonitor“ schreibt: Trotz der Mahnungen zur Mäßigung und Beschwichtigung seitens der Großmächte, hat die Suspensirung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland nicht vermieden werden können. Die letzten Telegramme melden, daß die Vertreter beider Länder die Pässe erhalten und die Vorlehrungen zur Abreise trafen. So bedauerlich der Bruch sein mag, ist doch Grund zu hoffen, daß die gemeinsame Action und die übereinstimmende Ansicht der Verbündeten von 1856 den Erfolg haben werde, die Konsequenzen des Bruches zu mildern und auf bestimmte Grenzen einzuschränken.

— „France“ und „Patrie“ sagen, daß die griechische Regierung eine schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen habe; die Türkei sei bedroht und über offenbar nur das Recht geschwätziger Vertheidigung, nichts destoweniger sei ihr große Mäßigung anzurathen, damit sie den Conflict nicht erschwere. Alle Regierungsbücher sagen, daß die Großmächte ihre Bewährungen verdoppeln werden, um einen Ausgleich herbeizuführen, und es sei daher nicht zu befürchten, daß der allgemeine Friede gestört werde.

London, Freitag 18. December.  
Die Mehrzahl der Morgenblätter verurtheilen die Haltung Griechenlands, hoffen auf schließliche Nachgiebigkeit durch den Zwang der Großmächte und wider ratzen eine Einmischung zu Gunsten Griechenlands.

Petersburg, Freitag 18. December.  
Der russischen Telegraphen-Agentur wird aus Konstantinopel unter dem 15. gemeldet: Der Abbruch des diplomatischen und commerciellen Verkehrs, sowie die Beschlagnahme der in den türkischen Häfen befindlichen griechischen Schiffe erfolgt nach dem Ablaufe des gesetzten Termins. Ob die Feindseligkeiten werden eröffnet werden, ist noch zweifelhaft. — Daub-Pascha hat eine Reise nach Europa angetreten, wie es heißt, zu dem Zwecke, eine Compagnie von Unternehmern zur Anlage von Eisenbahnen in der Türkei anzuregen.

## Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses sandte die Schlussberatung des Antrags von Guérard (Redefreiheit) statt. Hausemann spricht unter Kritik des betreffenden Obertribunalbeschlusses dafür. Für den Antrag sprechen ferner Zacharias, Hasselbach und Sydon, dagegen Kleist, Uhlhorn, Belsen und Waldbow. Der Justiz-Minister bedauert die Kritik des Obertribunal-Beschlusses, wodurch die Ehre des obersten Gerichtshofes verdächtigt werde. Jede Deutung des Artikels 84 habe bona fides für sich und das Urtheil über, das Ober-Tribunal wäre sicher minder heftig, wenn ein Mitglied der Staats-Regierung oder dieses Hauses dabei getroffen wäre. Der Antrag Guérard's wird schließlich mit 72 gegen 41 Stimmen verworfen und damit der Regierung ein sehr decidirtes Misstrauensvotum gegeben. Ohne die Bismarck'sche Rede, welche die Debatte darüber einleitete, wäre die Majorität schwerlich eine so kolossale geworden. Könnte denn, wenn man ehrlich sein will, das Herrenhaus anders votiren als es votirt hat? Es brachte, von dem Ministerpräsidenten dazu aufgefordert, den Zweiten'schen Prozeß in Gang und jetzt soll es, weil der Ministerpräsident den Streit um die Redefreiheit nicht wahr haben will, streng entgegengesetzt votiren. Was einem einzelnen Individuum unmöglich ist, ist einem großen politischen Körper erst recht unmöglich. Das Herrenhaus hat Farbe bekannt, und das gereicht ihm unter allen Umständen zur Ehre, wenn auch Niemand, der ihm dies vorzollt, im Stande sein wird, sich die Motive anzueignen, die für die Majorität bei ihrem Beschluss maßgebend gewesen sind. Sie will ausgesprochener Weise Beibehaltung des Artikel 84 der Verfassung, damit auch instinktiv jeder oppositionelle Redner vom Staatsanwalt verfolgt werden kann. Nun, es steht ein zweiter Beschluß des Obertribunals, der dem gegen Zweiten ausgesetzten ähnlich wäre, nicht zu erwarten, denn der Artikel 84 ist eben ganz klar und uninterpretierbar, was wir nach wie vor behaupten und wovon auch das Obertribunal stets ausgegangen ist. Der Zweiten'sche Fall bleibt aus bekannten Gründen ein Unikum. Wir haben nun wieder den Artikel 84 unverändert, und er reicht vollkommen aus. Dies ist denen gegenüber zu bemerkern, die ihn gestern gerettet haben, und ebenso denen gegenüber, die ihn deklarierten und späterhin abändern wollten. Es ist sehr Seltsames gewesen, was wir im Herrenhause zu hören bekamen, Reden so voller Gluth gegen das andere Haus, gegen die Regierung, gegen Bismarck und seine Collegen alleamt, natürlich auch gegen die Verbündeten der Zeit und ihre Gottlosigkeit! Zur Sache selbst wurde gar nicht gesprochen. —

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen bei der Beratung des Etats der Eisenbahn-Beratung nach einer einleitenden Bemerkung des Reg.-Kommissars sich Benda, Sybel, Becker und Hammacher tadelnd über die Eisenbahnpolitik aus; letzterer weist zugleich auf das ungedeckt gebliebene letzte preußische Ansehen hin. Der Finanzminister bestreitet, daß die preußische Finanz-Beratung hierbei eine Niederlage erlitten, da die Anleihe völlig gedeckt worden. Die Finanz-Beratung sei nicht in der Lage bedauert zu werden. Der Handelsminister führt aus, daß die Staatsgarantien nur bei den Pommerschen Bahnen Verluste herbeigeführt haben. Das gemischte System der Staats- und Privatbahnen sei jetzt schwer aufzugeben. Der Minister erklärt sich ferner gegen die Zinsgarantien, doch seien dieselben zuweilen durchaus nothwendig. Die allgemein herrschende Geldnot sei durch den Börsenschwindel mit ausländischen Papieren veranlaßt. Ob man dem Andrange desselben vielleicht durch Stempelsteuer entgegentreten soll, überlasse ich Ihrer Erwägung. Man hat mir den Vertrag mit der Görlicher Bahn vorgeworfen, ich hatte es in der Hand, diese Bahn totz zu machen, doch hielt ich das für unausstindig. General-Entreprise habe auch ich herzlich hassen gelernt. Der Antrag der Kommissare, bei der Etatsaufstellung jährlich die Eisenbahn-Einnahmen anzugeben, wird angenommen. — Zweiten wünscht künftig die Vorlegung der Eisenbahnverträge, wie bei der Main-Weserbahn mit Hessen, Lasker erinnert an den Beschluß, betreffend die Vorlegung des Vertrags der Köln-Mindener Bahn, und will diesen Protest gegen die Nichtvorlegung gelegentlich erneuern. Die übrigen Etatspositionen werden genehmigt. Es folgt die Beratung über den Etat der direkten und indirekten Steuern. — Bei der Diskussion über die indirekten Steuern erklärt Lampugnani Namens der Kommission, daß dieselbe auf Anträge wegen des Deficits verzichte. Sybel empfiehlt folgenden Antrag: „Der Staatsregierung zu empfehlen, bei der Deckung der Staatsbedürfnisse vorzugsweise auf die verstärkten Einnahmen aus den Finanzzöllen im Reformwege des zur Kompetenz des Zollparlaments und des Zollbundesrats gehörenden indirekten Steuersystems hinzuweisen. Lasker ist gegen den Antrag; derselbe sei keineswegs identisch mit dem früher von ihm gestellten Antrag. Derselbe wird bei namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Heute Fortsetzung. —

Unter den jüngsten Vorlagen, welche dem Bundesrat von Seiten des Bundeskanzlers zugegangen sind, befindet sich auch eine, welche sich auf die Erfindungs-patente bezieht. Die preußische Regierung hat sich für vollständige Befestigung des Patentschutzes ausgesprochen. —

Die Nationalliberalen haben den Beschluß gefaßt, daß die Beschlüsse der Fraktion für alle Fraktions-Mitglieder bindend seien, sobald diese Beschränkung laut besonderem Beschuß eintreten sollte. Wer sich dem Beschuß nicht stellt, muß ausscheiden. —

Der Kronprinz wird Ende December, die Kronprinzessin Anfang Januar nach Berlin zurückkehren. —

Doch die Reise des Grafen Bismarck nach Dresden irgend wie mit österreichischen Interessen zusammenhängt, wenigstens daß dies von österreichischen Blättern behauptet werden würde, war bei den heutigen Tonangebern in Österreich ganz selbstverständlich, und wir wunderten uns nur, daß das Wiener Preszbureau so lange den eigentlichen Grund der Reise der hor-

genden Welt vorenthielt. Jetzt aber ist's heraus. König Johann hat in jüngster Zeit einen eigenhändigen Brief an den Bundeskanzler geschrieben, in welchem er versichert, er stehe in vollster, rückhaltloser Treue zum norddeutschen Bunde und bringe denselben jedes Opfer, sei auch willig entschlossen, jede demütigende Zumuthung des Auslandes zurückzuweisen. Allein er sei ebenso durchdrungen davon, daß Norddeutschland sich diesen Frieden nur sichern werde, wenn es mit Österreich ein bündesfreundliches Verhältnis herstelle, und darauf hinzuarbeiten beschwört der König den Bundeskanzler. — Dass dieser Brief nicht vom König Johann, sondern von einem Wiener Conjecturisten geschrieben ist, braucht wohl nicht näher bewiesen zu werden. —

Trotz der Schläge kommen unsere deutschen Brüder im Süden immer wieder auf ihre alten particularistischen Thorheiten zurück.

Eine sogenannte Mittelpartei hat neuerdings nun auch in Bayern abermals ein Programm aufgestellt. Was ist der Kern? Sie wollen keine Staatspflichten für das Ganze. Sie möchten ihr bisheriges vereinzelter, kleinstaatliches Schmarotzleben auf Kosten des arbeitenden preußischen Volkes so weiter führen. Dass sie hierbei das ihnen mangelnde nationale Staatsbewusstsein mit viel Phrasen von Liberalismus bemanteln, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Sachlich besser ist da unten bekanntlich nichts.

Unter „Freiheit“ nämlich versteht ihr beschränkter Blick bei Tage den gemüthlichen Schleadrian in der Verwaltung und Abends beim Schoppen, in Gegenwart des Herrn Amisrichters, tüchtig rasonnieren zu können.

Dass hierunter das allgemeine Staatswohl leidet, davon geben sie ja selbst das sprechende Beispiel. Der Süden will sich durchaus nicht die für das allgemeine Staatswohl unbedingt notwendigen Eigenschaften aneignen.

Diese politische Beckommenheit kann sich deshalb nicht besser kennzeichnen, als durch ihre Scheu vor aller zweckentsprechenden staatlichen Einrichtung, welche die einzelnen Glieder für das Ganze zusammenhält; — als durch ihre Störrigkeit, mit welcher sie sich jeder staatlichen ordnenden Zucht entzieht.

Organisation und Disciplin waren die beiden Mittel, die Brandenburg-Preußen seit dem großen Kurfürsten von damals 1472 Quadratmeilen bis heute zum norddeutschen Bunde erhob.

Bei uns hat ein jegliches Glied des Ganzen seinen angewiesenen Platz und ein jegliches Glied kennt seinen Wirkungskreis; indem es für sich arbeitet, arbeitet es für Alle. Hiervon bestigt der Süden kein Verständniß.

Bei der höchst zweideutigen Haltung des Südens ist das große Vaterland wohl berechtigt, sichere Bürgschaften für die gewissenhafte Erfüllung der Schutz- und Trutzblündiss zu verlangen.

Da kommen sie nun zusammen, die Ultramontanen und die Radikalen, und halten lange Reden in den Abgeordnetenhäusern ihrer Staaten. Sie bilden sich ein, den Particularismus aufrecht erhalten und dem geschichtlichen Fortschritte einige Steine in den Weg legen zu können. Die Entwicklung der letzten fünf Jahre ist spurlos an ihnen vorübergegangen, und doch wollen sie Volksvertreter sein! Ohne die preußische Politik in jeder ihrer Maßnahmen in Schutz nehmen zu wollen, sehen wir dagegen dieses Preußen, das von jeher eine Großmacht war, den ganz entgegengesetzten Weg einschlagen. Es einigt sich einstweilen mit dem Nordbunde, es soll, wie wir aus zuverlässigstem Munde vernommen haben, ein norddeutsches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten geben, der preußische Particularismus, ein historisch gewaltiger, weicht vor dem Zusammenwirken Norddeutschlands, die Vereinigten Staaten Amerikas begrüßen den norddeutschen Bunde; ein großbritannischer Staatsmann hat die Unvermeidlichkeit der Einigung Deutschlands verkündet. Die preußische Sprödigkeit und Stramnheit, unschätzbare Eigenschaften für die feste Sicherung einer großen Schöpfung, beginnen sich in Annäherung an andere deutsche Stämme zu mildern und diese für sich zu gewinnen. Nirgendwo eine kleinliche, engherige Absprunganlage; nirgendwo das undeutsche Bestreben, die noch nicht eingeschütteten süddeutschen Glieder des deutschen Körpers mit rohen und bösaartigen Schmähungen aller Art zu überhäufen und sie vor dem Auslande dem Gespött der Mizigüstigen preiszugeben!

Wie können sich die Leute in Stuttgart und München einbilden, daß sie mit ihren partikularistischen oder gar ultramontanen Verdächtigungen das schönste und edelste Werk einer deutschen Einigung hintertrieben könnten? Wenn auch ernste That allein die bedeutenden

Schöpfungen erzeugt, so bedarf es doch auch der poetischen Beigabe der Volksbegeisterung. Und wer wird sich denn für die Depositen, oder die Föderativ-Republik, oder für ein Concordats-Regiment oder gar für eine Napoleonische Schuhherrschaft begeistern? Seid einig! ist der Ruf, der an uns ergangen ist. Die preußische Volksvertretung fühlt schon in sich den Drang, den größten Theil ihrer Befugnisse einem deutschen Reichstage zu übergeben; sie hat schon auf einen großen Theil ihres Budgetrechts verzichtet, und da drunten, in Stuttgart oder München, will man sich auf Selbstständigkeit steifen? Oder will man gegen ein deutsches, freigewähltes Parlament, welches Preußen schon zur Zeit des todgeborenen Fürstentages verklendet hatte, die Hilfe des französischen, des österreichischen Auslandes herbeirufen? Nein! Es kommt nicht dahin. Die Geschichte weist scheinbare Rückschritte auf; im großen Ganzen jedoch ist der Fortschritt unvermeidlich, und für Preußen wie Deutschland heißt es: „Vorwärts zur brüderlichen Einigung und freien Selbstständigkeit!“

Aus Paris wird ein Ministerwechsel gemeldet. Die bisherigen Minister des Auswärtigen und des Innern sind zurückgetreten; wir glauben aber nicht, daß die auswärtige und die innere Politik Frankreichs dadurch eine andere werden wird. —

Personen, welche in Compiegne gewesen, lassen den Kaiser Napoleon in ihren Berichten als vollständig gebrochen, mürrisch und für Geschäfte unzänglich erscheinen und stellen den Einfluss der Kaiserin als einen immer im Wachsen begriffenen hin; wenn nicht die Hosen, so trüge Eugenie jedenfalls das Szepter, meinen sie. Wie man erzählt, soll der Kaiser seinen alten Freund Laity nach Compiegne haben kommen lassen, um seine Ansicht über die Lage der Dinge in Frankreich zu hören. Raum sei jedoch das Gespräch im Gange gewesen, als die wahrscheinlich avertierte Kaiserin denselben durch gesellschaftliche Unterhaltung mit ihrem Gatten ein rasches Ende gemacht habe, was indeß, wie man wissen will, nicht so schnell geglaubt sei, daß nicht Laity Gelegenheit gehabt, dem Kaiser zu sagen: „Das Unglück der gegenwärtigen Situation liegt darin, daß die Kaiserin sich in Alles mischt.“ —

Weder der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland, noch die Vorbereitungen, welche die Griechen beider Mächte zu ihrer Abreise aus Athen und Konstantinopel treffen, haben die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens verminder können. Die Großmächte sind übereingekommen, nach dem Ablauf der in der türkischen Sommation festgesetzten Frist den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern, und daß sowohl Preußen wie Österreich und die Westmächte die Forderungen der Türkei in Athen unterstützen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 19. December.

Es wird von allen in Festungsgütern eingegangenen preußischen Kommunen ein gegen die Härte der Rahmenbestimmungen gemeinsam zu unternehmender Schritt vorbereitet.

Die Königl. Regierung macht im Amtsblatte bekannt, daß die Königl. Magazin-Verwaltungen Danzig, Marienburg, Elbing und Pr. Stargardt den Fouragbedarf für durchmarschirende Truppen im Jahre 1869 in dem Falle liefern, wenn er von den bequartrten Kommanden nicht aus eigenen Vorräthen hergegeben werden kann und die Kommanden den Bedarf aus den Königl. Magazinen abholen.

Herr Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Hahn ist zum Präfidenten der am 18. Januar l. J. begianen Schwurgerichts-Periode ernannt.

Der bisherige Buchhalter bei der hiesigen Regierung Dr. Volkmann ist zum Kassirer ernannt worden.

Das Königl. Polizei-Präsidium macht bekannt, daß während des am 21. d. beginnenden Weihnachtsmarktes Getreide-, Heu-, Stroh-, Dünger-, Roll- und andere Lastwagen weder beladen noch leer den Langenmarkt und die Langgasse passiren dürfen.

Die Buden zum Weihnachtsmarkt sind schon heute auf dem Langenmarkt aufgeschlagen, weil der morgige Sonntag, als der Tag vor Eröffnung des Marktes, dazu unpassend erschienen ist. Das Wetter verspricht für die Verkäufer nicht eben segensreich werden zu wollen, umso mehr als die aufgeweichten Wege den Marktbesuch der ländlichen Bevölkerung sehr erschweren.

In den ersten Tagen nächster Woche findet im Schulenhaus die Weihnachts-Bescheerung des „Pius-Vereins“ statt, an welcher viele hundert arme katholische Schüler teilnehmen werden, auch die armen

Kinder der freireligiösen Gemeinde und die Pfleglinge der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten erhalten in nächster Woche ihre Bescheerung im Artushofe; auch in Schiditz u. Neufahrwasser finden Bescheerungen statt.

Als eine sehr passende Weihnachtsgabe empfehlen wir ein Hessischen Poesten, welches Herr Hermann Böhnke unter dem Titel: „Bilder aus Danzig's Vorzeit“ herausgegeben hat. In recht schwungvollen Versen führt uns der Dichter von der Gründung der Stadt durch Krieg und Frieden bis zur französischen Herrschaft in Danzig. Es dürfte hauptsächlich für jeden Bewohner unserer Stadt von Interesse sein, längst verschwundene Zeiten und die Geschicke unserer Vorfahren in der Erinnerung zu recapituliren.

Nach dem Statut der Schröder'schen Stiftung erhalten jährlich 23 hilfsbedürftige, auf der Niederstadt wohnende Familien mit wenigstens drei Kindern eine Weihnachtsgabe von je 25 Thlrn. Für die diesjährige Weihnachtsbescheerung haben sich bereits über 60 Bewerber gemeldet.

Unsere neue Motte ist plötzlich fischiich geworden, doch nicht nach den Gesetzen der Natur, sondern durch ein böses Geschick, das einem Händler am Fischmarkt gestern arg mitgespielt hat. Der Gehilfe desselben, im Begriffe, aus dem an der Seite des Rahns im Wasser hängenden großen Netz ein Gericht Fische „aufzufegen“, muß wohl erstarre Hände gehabt haben, denn es gleitete ihm der Bügel des Netzes aus den Händen, das Netz senkte sich offen in's Wasser und im Nu war der reiche Inhalt an Hechten, Barschen, Blößen und wie die Fische alle heißen, aus dem Netz verschwunden. Der Fischer taxirt seinen Schaden auf ca. 25 Thlr.

Gestern wurde auf dem Holzmarkt ein Knabe übergesehen und dabei so bedeutend verletzt, daß seine Aufnahme in's Lazareth erfolgen mußte.

Die Unehrllichkeit der Dienstboten ist leider an der Tagesordnung, und vornämlich haben die Waarenhändler darunter zu leiden. So hat neuerdings der Haussknecht des Kaufmanns Leykaff verschiedene Waaren, die bei ihm auch vorgesunden sind, entwendet und ist deshalb verhaftet.

[Weichsel-Trajekt.] Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czerwinski-Marienwerder unterbrochen.

Dem früheren Schützen, legigen Denier, Jacob Wiens zu Schönsee, im Kreise Marienburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dem Berichte der „Kreuzzeitung“ gegenüber, daß mit Nachstem die Vorarbeiten zu der auf Staatskosten herzustellenden Bahn von Insterburg über Darkhem und Goldap nach Olszko in Angriff genommen werden sollen, erklärt der gestrige Staats-Anzeiger: daß zwar die Übernahme der Vorarbeiten sowie die Gewährung einer Staats-Hilfe von 20,000 Thlr. pro Meile vom Minister in Aussicht gestellt werden, es sich indeß vorerst nur um eine s. g. secundaire Bahn für lokale Bedürfnisse handle, welche bei Lyck in die Südbahn münden werde, und daß die Baukosten von den betr. Kreisen aufgebracht werden müßten.

Am 12. April 1869 beginnen beim Königl. Consistorium in Königsberg die Prüfungen der Candidaten der Theologie pro ministerio. Anmeldungen dazu müssen bis zum 9. Januar l. J. gemacht werden.

## Stadt-Theater.

Zum Benefit des Hrn. v. Ernest kam gestern Goethe's „Götz von Berlichingen“ zur Aufführung. Wir leben in einer Zeit, in der das Werk, welches zu Berlichingen Zeiten auseinanderfiel, wieder aufgenommen ist. Damals wurde das deutsche Reich durch das Streben der Fürsten nach der Souveränität in ihren Ländern auseinandergerissen und zerstückelt — jetzt strebt Deutschland wieder aus dieser Zersetzung herauszukommen. Der Kampf, den Götz sein Leben lang führt, ist nur der Kampf des reichsunmittelbaren Ritters gegen die Übermacht der Territorialherren, gegen die Auflösung des deutschen Reiches. Das vorliegende Drama zeigt uns ein Stück väterlicher Geschichte und trägt das Gepräge eines ganzen Jahrhunderts an der Stirn. Allerdings neigt es in seiner Composition sehr zur epischen Breite, wie es denn auch mehr lyrischen Vorrahrt hat, als einem Drama gut ist, aber die handelnden Charaktere des Stücks sind dramatisch durch und durch, und in der Aktion erkennen wir den großen Meister, der aus der Unmittelbarkeit des Gemüths und Gesüths heraustritt und seiner Idee dienstbar macht. Die Titelrolle hätte in Hrn. v. Ernest eine würdige Repräsentation gefunden. Sein Spiel war von Goethe's schöpferischem Geiste belebt, und es war ihm gelungen, bis zum Kern der Wahrheit und Natur durchzudringen. Auch die äußere Erscheinung des Hrn. v. Ernest war so statlich, daß sie schwerlich übertreffen werden kann; sie erhielt ihr rechtes Ansehen aber erst durch die pulsierende Kraft der Innerlichkeit, des Geistes, und Herr v. Ernest ist ein Mann von Geist. — Frau Sophie stattete des Ritters ehrende Hausfrau mit dem

richtigen Maße an Ruhe und Ergebung aus. — Frl. Wallinger gab die Rolle der Marie mit Innigkeit und dem wohlthuenden Reiz der Poesie. — Frau Fischer (an Stelle des erkrankten Frl. Jenke) interessirte wie immer durch ihr feuriges Spiel. — Herr Bauer hatte auf die Partie des Weislingen sichbar einen großen Fleiß verwandt, und manches, namentlich die Sterbesene, glückte ihm auch recht gut, jedoch war er im Speziellen zu wenig der geschmeidige, seine vielgewandte Hofmann, den nur die erweiterten Jugenderinnerungen an Götz und seine Schwestern fesseln, der immer schwankend und ohne Halt ist. — Frl. Reichmann spielt die Rolle der Adelheid mit vollkommener Berechnung; ihre Darstellung ist unbedingt zu den glänzendsten des gestrigen Abends zu zählen. Frl. Reichmann's gestrige Debut war mit einem positiven Erfolg gekrönt. — Eine ganz besondere Freude gewährte auch der Franz des Herren Richard. — Herr Alexander als Hauptmann des Reichsheeres und Herr Nobels als Bruder Martin waren vortrefflich. Mit Lob genannt zu werden verdienen auch die Herren Greemann und Ulbrich. — Wenngleich das Ensemble der gestrigen Vorstellung von dem Hauche eines eifrigsten Strebens durchweht war, so dürfte ein besseres Memoriren einzelnen Mitgliedern doch recht dringend anzurathen sein. — Das Theater war trotz der nahenden Weihnachten recht gut besetzt — zur besonderen Ehre für den geschätzten Benefizianten.

## Wie vor 400 Jahren junge Kaufleute ausgebildet wurden.

Es liegt uns ein kaufmännisches Lehrbuch aus dem Jahre 1468 vor, welches damals als Leitfaden für die Heranbildung junger Kaufleute diente. Wir lassen dasselbe hier in seinem Urtexte selbst reden und stellen dafür auch alle Bemerkungen über Form und Inhalt der Lehreleitung unserer Lesern anheim.

Aberhand Handlungen für junge Leute, so sich der Kremeri, und Handl besiezen tun bei Kauf, Verkauf und Tausch, bei Haus und Jarmark. Ge nommen und vertheut aus der warhaftigen Cronicca, seit die Welt steht bis auf die Jar von Eusebius Meinert, so man zählt 1468 nach Christo.

Frankfurt a. M.

So der Junge in die Lärk sumt bey die Krämerie fire im von einer Schachtel zu Ändern, aldiwei aber die Jungen nicht lesen kan, binde Zibeben auf die Zibebenschachtel, Sichholz auf die Sichholzschachtel, auf die andere juniprix bis der Bengel lesen kan, und herangewakhen ist. Findet er aleb von Selbstem alleiniglich, so ist firwarr als fertiger Helfer oder Junker nit mer mit Maultaschen zu behandeln, auch daß schneuzen törf im nicht vor die Kunden beslossen werden, wail er sonst rot wird.

Krummbait ist di erste tugentliche Eigenschaft eines Kremers, doch hast du auf dein Nutzail zu hantiren. Bei Maß und Gewicht sain allerhand Kunst zu machen, wan du fir 2 Pfennige Kinel meßen tuft, halte das Wäglein sein kumb, als hetteft du das Raizen in deiner Hant, mit der anderen Hant fille ain, und ehe es sol ist firze es der Kunde im Topf.

Anderer Hantgrif.

So du Honig auf di Wag gibst gebe Staine als Gewicht so, daß dein Töpstein tiffer stehet, sonst hast du lain Gewin —

Anderer Hantgrif.

Wigest du mit der Hantwage Pfeffer über 3 Pfennige, so schnelle mit dem langen Finger der linken Hant das Zingelein so, daß man glauben tut es ist mer als man verlangt.

Anderer Hantgrif.

So du eine Ele Hansbendelein oder Waiszeig meßen tuft, so holte den Daum der rechten Hant mit der Fleischseite auf das Bändlein, beim abschneiden aber, überbige dein Daumlein bis zur Nagelwurzel so gewindest du bei jeder Ele eine Nagellenge, bei Ainkaufe tuhe das verlkerte dieser Regula.

Anderes.

So du Baumehl mehest tuhe das Ziment lange abtraufen laszen, geuze aber schnell das Chl in deiner Kunde Töpstein, und henge dein Zimentlein im Stande, so wirst du zu was kommen.

Anderes.

Ist dir an eine Kundin was gelegen, so mache dich gesellig, sage das sie schönlebig seye, und du wollgesalen an Ir findest, sie wird geblendet sein, und kanft auf vortailhaften Verkauf sicher sain, auch wenn die Weiber häglich, und norbig sind tuhe ihnen schön, es pringt Nutz.

Anderes.

Ist dir an eine hibscle Kundin gelegen, so mache dich gesellig, mache den Zeigefinger an die Zunge noh, greife ihr damit auf die Backe oder Halsstraus, tuhe als hetteft du ein Ungeziffer gesangen, werfe es auf die Erde und trete darauf, sie wird dir danken für den freindschaftlichen Dienst, den du ihr getan, pringt dir Nutz. —

## Andere 8.

Wen dir ain Ratsherr, oder einer von der Geistlichkeit etwas nach Elle oder Gewicht ablaufen ist, oder gar nach Wäglein, so lass alle Vorteilhaftkeiten weg, diese gelarte Herren tun alles nachwigen und mehen, und werben dich darob loben und dich sonderlich eren.

Regul I.

Gafft du auf Jarmark durch Hern-Gauen oder Wald, nimm kleine Rad an dein Wagen, und hüte dich, daß du keine Grundruhr zahlen mußt, sonst ist dein Gewian verloren\*).

Regul II.

Hast du keine Ware gut auf den Markt gebracht, hüte dich vor 2 Ibeln, fir Markdibbe, und bei Nacht fir Megdelein, die dir so vill pöses antur, daß du dein lebttag am Krübb pleist.

Regul III.

Deine Gröscheln und Pfennige trage fleißig in dein Leibgurt, und laß nicht merken, daß du ainem solchen hast, so du eine Brennsuppe kaufest gebe nur ain 2 Pfennigstück zum auswefeln, daß man lain Gelt bei dir glaubet. Gaudiebe stadt überall.

Wirst du selbstständiger Kremer, so gehe alle Woche 2 mal zur Meze, und alle 14 Tage zur Peichte, aber nur in dein Sprengl, wo du als ansentlicher Kaufherr wüst geert werden, und lain pöser Leumund printzt dir Schaden.

Als Anhang zu diesem Blüklein sin Rechen Exemplar allerhant fremdländischer Gewichte und Minzen, deutsche und lateinische Nummern, als stat Bibliothee Floris bibiscus, Sichholz, Radix Liquiricia, statt Wachholderbeer, Juniprix u. s. weiter, so du fleißig studiren solst, auch ain grines Kaplein ist dir anguraten.

\* Der Rath, welcher den auf den Markt fahrenden Kaufleuten hier gegeben wird, war ein sehr kluger. Die Kaufleute mußten damals ihren mit Waren bepackten Wagen nur kleine Räder geben, damit die Wagen auf den absichtlich schlecht erhaltenen Straßen nicht leicht umwurfen. Kaufmannsgüter, welche den Boden des Fahrwegs berührten, gingen nämlich schon durch das Berühren des Bodens allein in das Eigenthum des Grundbesitzers über. Wenn den Kaufleuten zu jener Zeit durch die "Grundruhr" so arg mißgespielt wurde, dann begreift sich leicht, daß das Lehrbuch den Krämer damals die Lehre erhielte, gottesfürchtig zu sein, aber doch beim Ein- und Verkauf ein wenig mit der Waage und dem Daumen zu manipuliren, etwas, so bekanntlich zu unserer Zeit gar nicht mehr vorkommt!

## Bermischtes.

(„Sechs und sechzig.“) Wer sollte glauben, daß dies in allen Volkstreissen Norddeutschlands so außerordentlich bekannte harmlose Kartenspiel in den höchsten Regionen Berlins selbst dem Namen nach unbekannt ist?! — Vor einigen Tagen besuchten der König und der Prinz Karl die Vorstellung „Aschenbrödel“ im Victoria-Theater und nahmen die vielen wichtigen Anspielungen, die in dem Stücke vorkommen, mit eben so viel Verständniß der Pointen wie Heiterkeit auf. Nur zu einer dieser Pointen schlüttelten sie bedenkllich den Kopf, und zwar um so mehr, als sie von den Zuschauern mit rauschendem Beifalle begleitet wurde. In dem hübschen Couplet mit Refrain: „Schöne romantische Lieber, gedruckt in diesem Jahr!“ heißt es etwa folgendermaßen: „Der einst Julius Cäsar's Leben schrieb, hat jetzt ein anderes Werk vollendet: drei Karten, und was will er damit? Nun, 66 hat er satt, jetzt fängt er an mit Kümmeblatt!“ — Diese Verbindung des Jahres 66 mit dem „Kümmeblatt“ war den hohen Herren durchaus unverständlich, bis sie von dem dieserhalb befragten Director Cers erfuhren, daß „Sechs und sechzig“ nicht blos ein preußisches Ruhmesjahr, sondern auch der Name eines allgemein bekannten Kartenspiels sei. Sie lachten nun um so herzlicher über den geistreichen Witz. — Uns aber fällt dabei die häbche Anecdote vom alten Fritz ein, der an einem Mittwoch Nachmittag bei einem Spazierritte durch Berlin die sich an seine Steigbügel klammern und jubelnd nachlaufenden Straßenjungen mit dem Krüddstock und den Worten abwehrte: „Jungens, wollt Ihr wohl machen, daß Ihr in die Schule kommt!“ worauf die Jungen riefen: „Ah, kiel' mal den! der will König sin und weiss noch nich' mal, daß Mittwochs Nachmittags keine Schule is!“

— Die Frankfurter sind doch erfunderische Köpfe! Da die dortige Polizei verlangt, daß Vorstandssitzungen politischer Vereine polizeilich angezeigt und überwacht werden sollen, werden jetzt keine Vorstandssitzungen, sondern Vorstandsspaziergänge abgehalten. Der Mensch muß sich nur zu helfen wissen!

— Alle, die in ihrem Leben einmal für Robinson Crusoe (Alexander Selkirk) geschwärmt haben, und deren Zahl ist ja Legion, wird es interessiren, zu

erfahren, daß von Offizieren der englischen Kriegsflotte dem Lieblinge der Kinderwelt auf der Insel Juan Fernandez, wo er sein unfreiwilliges Einsiedlerleben führte, ein Denkmal errichtet wurde.

— Der Münchener „Volksbote“ meldet aus Kronach, Thüringia wäre am 15. December aus der Festung entsprungen, in die hochgehende Redach gestürzt und bei Lips als Leiche herausgezogen worden. [??]

— Das „Journal von Villefranche“ erzählt folgenden merkwürdigen Vorfall. In einer Färberei dieser Stadt wurde Pernambulholz zerschnitten, welches bekanntlich die Färber zu ihrem Gewerbe gebrauchen. Als einer der Kloken dieses Holzes gespalten wurde, sprang plötzlich aus einem in dem etwas hohlen Baume befindlichen Versteck eine Schlange hervor. — Wie war es möglich, daß dies Thier, welches übrigens eine sehr giftige südamerikanische Species ist, während der mehrmonatlichen Überfahrt von Amerika hat leben können?

— [Die Lesebücher] aus der Schule zu verbannen, scheint eine unstimige Maßregel zu sein, und doch haben die Schulbehörden von Philadelphia sämmtliche Lesebücher aus ihrer Monarchie verbannt, um deren Aemter auf — die Zeitungen zu übertragen. Dadurch soll die aufsteimende Nation frühzeitig mit „Kongress-Debatten, Staats-Angelegenheiten, Kriegen und ihren Ursachen, Unglücksfällen, Überschwemmungen und Feuersbrünsten u. s. w. bekannt gemacht werden, da das Gegenstände sind, welche den jugendlichen Verstand besser entwickeln, als schöne Reden und pathetische Erzählungen.“

— Ein Stück griechischer Tragödie wird aus Amerika gemeldet. Ein englisches Ehepaar, welches bei seiner Auswanderung nach Amerika im Jahre 1838 seinen 10jährigen Sohn als Schiffsjungen auf einem Ostindienfahrer zurückgelassen hatte, wurde bald nach seiner Ankunft in New-York mit einer Tochter beschenkt. Da kurz darauf beide Eltern starben, so wurde das Kind in einem Findelhause untergebracht, bis sich später ein kinderloses Paar in New-York seiner annahm und es als Tochter erzog. Mit dem Alter von 18 Jahren heirathete sie einen strebsamen Handwerker, der sich nach langem Herumreisen im Westen schließlich in Missouri niederließ. Während des Bürgerkriegs ging er unter die Armee des Generals Price und fiel nach etwa 18 Monaten in einer Schlacht. Seine Witwe zog nach St. Louis, wo sie sich von Handarbeiten nährte, bis sie 1863 zum zweiten Male heirathete. Die Ehe war glücklich; sie wurde von zwei Kindern gesegnet. Das Geschäft des Gatten dehnte sich immer mehr aus. Auf einer seiner Geschäftsreisen kam er nach Chicago, wo er zufällig die lange verlorenen Pflegeeltern seiner Frau ausfindig machte und freundliche Aufnahme fand. Am Abende vor seiner Heimreise wurde er zur Erzählung seiner Abenteuer veranlaßt, und ehe er dieselbe geendigt, wußten die Zuhörer, daß er seine Schwester geheirathet habe, welche nach seiner Eltern Abreise und kurz vor deren Tode geboren worden. Als der Mann dies hörte, nahm er von seinen Gästen Abschied und ist seitdem nicht wieder gesehen worden, und die Frau oder vielmehr Schwester kehrte, nachdem sie die Trauerfeier etwa 6 Monate nachher erhalten hatte, zu ihren Pflegeeltern nach Chicago zurück.

— Das populärste Weihnachtsgeschenk ist immer der Kalender, der ja in keinem Hause fehlen darf. Unter den Volkskalendern verdient vor allen der Lahrer Hinkende Bote genannt zu werden.

(Ueber Land und Meer.)

## Meteorologische Beobachtungen.

19/8	336.00	+	0.4	Südl. flau, nebelig.
12/8	335.59	+	1.0	Südl. do. Nebel.

## Markt-Bericht.

Danzig, den 19. December 1863.  
Die telegraphischen Nachrichten vom gestrigen Londoner Markte lauten: „Weizen sehr ruhig, nominell und unverändert“ und zeigte sich in Folge dessen in heutiger Markt in matterer Haltung. Verkauft 100 Last. Weizen konnten nur in den feinen und ganz weißen Qualitäten mühsam gestrigte Preise behaupten, während bunte Wägre niedriger erlassen werden mußten, um Käufer zu finden. Man bezahlte: feinen glasigen und weißen 132. 130fl. H. 555. 546. 545; 134. 133. 132. 129. 30fl. H. 540; bündchen hellbunten 131fl. H. 535; auburnen 130. 31. 129fl. H. 525. H. 515; 132fl. H. 512; gewöhnlichen 134fl. H. 485 pr. 5100 fl.

Roggen fester; 130fl. H. 370; 125fl. H. 366 pr. 4910 fl.

Gerste, große 118fl. H. 360; kleine 105. 100fl.

H. 339. 303 pr. 4320 fl.

Erbsen unverändert; H. 412. 408. 406. 405 pr. 5400 fl. Umsatz 25 Last.

Bahnpreise zu Danzig am 19. December.  
 Weizen bunt 130—134 Kr. 85/86—88 Kr.  
 do. hellb. 130—133 Kr. 90—92 Kr. pr. 85 Kr.  
 Roggen 126—131 Kr. 60½—62/62½ Kr. pr. 81½ Kr.  
 Erbsen weiße Koch. 67½—68 Kr.  
 do. Futter. 65—67 Kr. pr. 90 Kr.  
 Gerste kleine 100—112 Kr. 55/57—58 Kr.  
 do. große 112—118 Kr. 56/57—60 Kr. pr. 72 Kr.  
 Hafer 36—38 Kr. pr. 50 Kr.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Die Rittergutsbes. Kleut. Steffens a. Gr. Golmkau u. Störzel a. Gierpiz. Die Kaufs. Stremmel u. Münchmeyer a. Berlin.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufs. Koff u. Selbiger a. Berlin, Diedesheim a. St. Immer (Schweiz), Steinthal a. Brüggen, Schmidt a. Königsberg, Eisenhardt a. Hamburg, Weil a. Lübeck und Thrier a. Stettin. Gutsbes. Leding n. Gattin a. Dammashken.

#### Hotel zum Kronprinzen.

Die Rittergutsbes. Fuchs n. Gattin a. Gr. Behlau u. Burand n. Sam. a. Ornassau. Kleut. Kos a. Elbing. Administr. Gründler a. Malissau.

#### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Bebe n. Gattin a. Koliebken, v. Klar a. Dragau, v. Franzius a. Uhlnau, Landraeth Pustar a. Hoch-Kelpin, Hauptm. Förstner n. Gattin a. Hoch-Redlau, Boy n. Gattin a. Kaple u. Nöppel n. Familie a. Maßtau. Landraeth Mauwe a. Garthaus. Rentier Wegner n. Gattin a. Zoppot. Kaufm. Kotostki a. Königsberg.

#### Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. Baron v. Schwichow a. Nalbed, Schönlén a. Refau, Frau Stampf a. Gr. Tursee u. Frau Mahnke a. Pischitz. Kgl. Oberförster Liebenauer a. Dargelau. Domainenpächter Quittenbaum a. Sibau. Königl. Baumeister Dieckhoff a. Rosshude. Candidat Sittmann a. Kopitkow. Gymnasiallehrer Dr. Schüßler a. Marienwerder. Gutsbes. Döring a. Neuteichsdorf.

### Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennhölzern aus dem Neuranger Forstrevier stehen folgende Termine an:

1) Für den Belauf Henbude:

am Dienstag, den 5. Januar 1869, Vorm. 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Specht zu Henbude.

2) Für den Belauf Pröbbernau:

am Sonnabend, den 9. Januar 1869, Vorm. 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Kahn zu Stuthof.

3) Für den Belauf Bodenwinkel:

am Montag, den 11. Januar 1869, Vorm. 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Kahn zu Stuthof.

4) Für die Beläufe Stuthof u. Pasewark:

am Mittwoch, den 13. Januar 1869, Vorm. 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Kahn zu Stuthof.

Steege, den 14. Decbr. 1868.

Der Oberförster  
Otto.

Die hiesigen Inhaber von Cigarren- und Tabaks-Handlungen sind über eingelommen, Sonntag, den 20. Decbr. c., als am letzten Sonntage vor den Weihnachtsfeiertagen, ihre Verkaufsställe zur Bequemlichkeit des Publikums ausnahmsweise bis um 10 Uhr Abends geöffnet zu halten, welches sie hiedurch ganz ergebenst anzeigen.

Im Auftrage:

W. Harschkamp.

Für alle Arten von Wappen, Königl. Siegel und Stempel, Brief- und Wösche-Stempel, Taschenmesser, Hundehalsbänder, Thürplatten &c. werden Aufträge zum Graviren erbeten vom Steppelschreiber und Graveur

L. L. Rosenthal, Frauengasse 43, Parterre.

NB. Pettschäfte mit jedem Namen sind fertig zu haben.

### Bekanntmachung.

Bei einer bestrafte Person sind mehrere Pfandscheine vorgefunden, auf welche nachstehende, anscheinend gestohlene Sachen versezt sind: ein neues Nesselfrauenhemde ohne Zeichen, eine schwarz seidene Schürze, ein schwarz seidenes halbes Halstuch, ein leinenes Taschentuch gez. E. v. D. 23, ein leinenes Taschentuch J. P. 40 gez., ein braun wollener Einrock, ein schwarzer Doublestoffrock, in dessen Tasche sich ein Sterbekissenbuch befindet, ein blauer Tuchrock, eine Serviette gez. A. R. 1, zwei neue Kinderhemden von Nessel, ein Taschentuch gez. W. C., ein weißer Unterröck mit schwarzer Schnur in Guittaudenform besetzt, ein leinenes Handtuch gez. R. J., ein weißer Unterröck, ein lila Sommerrock, ein graues braun und schwarz karriertes wollenes Unschlagetuch mit Fransen, ein leinenes Frauenhemde ohne Zeichen, ein großes leinenes Paket gez. R. W. 7. und ein alter, schwarzer Tuchrock.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 20. Decbr. (III. Ab. Nr. 3.)

Gastspiel der Frau Arnurius Köhler und Aufreten des Fräul. Lehmann nach ihrem Urlaub. Die Zauberflöte. Große Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Montag, den 21. Decbr. (III. Abonn. No. 4.)

Zum ersten Male: „Aschenbrödel.“ Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Elfriede — Fräul. Reichmann.)

### Ed. Janzen, Whrmacher,

#### 2. Damm 11,

empfiehlt zum bevorstehenden  
Weihnachtsfeste sein

#### Uhren-Lager.

Ganz besonders billige gute  
Regulator  
aus gediegenen Fabriken empfiehlt

### Ed. Janzen, Whrmacher, 2. Damm 11.

Ganz neu! elegant und dauerhaft!

in echter Bronze mit Tolmi-Bergosdung (mit Garantie).

Patent-Taschen-Bleistifte zum Ein- und Ausdrehen (s. g. Crepon-Süste), in 3 Größen, erhielt und empfiehlt als reizendes Weihnachts-Geschenk

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Die große Weihnachts-Ausstellung in Galanteriesachen empfiehlt

### Verzierungen an Weihnachtsbäumen,

Weihnachts-Engel, Glaskugeln, Glasperlen, Papierketten in den verschiedensten Farbenzusammenstellungen, auch in geprägten Silber- und Goldblättern, Fähnchen und Neze, bunte Laternen und Ballons, Rausch- und Schaumgold, buntes, einsfarbiges, Gold- und Silberpapier, passende Nippesgegenstände, Wachsflocke, Parfümkerzen, Lichthalter u. s. w.

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Die Größlung meiner

### Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich mit dem Bemerkn ergebnst  
anzugeben, daß mein

### Galanterie-, Kurz- und Spielewaren-Lager

auf's Reichtumst assortirt und mit vielen  
Neuheiten ausgestattet ist.

J. J. Czarnecki,  
vorm. Piltz & Czarnecki.

### Ananas-Rum.

Der ächte amerikanische Ananas-Rum, sehr stark von Gehalt, das unübertrifft Feinste und Wohlsmackendste zu Punsch, Grozh, Thee und jedem andern Gebrauch, sowie der amerikanische

### Bourbon-Korn,

ein kräftiges, sehr feines, liebliches, aus Mais und Weintrauben bereitetes Getränk, welches zur Jagd an Familien und Restaurateure als ein feiner beliebter Liqueur empfohlen wird. Ebenso der amerikanische

### Magen-Bitter und Boston-Magen-Liqueur,

letztere beiden Sorten Getränke zur guten Verdauung und körperlichen Wohlbefinden von größtem Werth, welches Jeder gern bestätigt, sind in Originalflaschen zu haben in

Danzig bei Herrn A. Fast, Langenmarkt.

Pr. Stargardt bei Herrn J. Stelter.

Julius Freytag in Berlin.

Import- u. Export-Geschäft.

### 200 fette Hammel

stehen zum Verkauf in Braust.

Drewcke.

### Marzipan- und Thorner Pfefferfuchen-Ausstellung.

#### Die Conditorei von D. Düsterbeck,

Heil. Geistgasse No. 107,

empfiehlt einem geehrten Publikum eine große Auswahl von Mand-, Confect-, Figuren- und Sah-Marzipan, gebrannte Mandeln, Makaronen, Zuckernüsse und Bonbons, alle Sorten Pfefferfuchen, Pfeffernüsse von G. Weese aus Thorn, Berliner Steinpflaster und Pariser Pflastersteine, alles von der besten Qualität und zu möglich billigen Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

D. Düsterbeck, Conditorei.